

Gebärmutterumstülpung bei einer Stutte

Autor(en): **Burry, R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archiv für Thierheilkunde**

Band (Jahr): **10 (1842)**

Heft 1

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-588991>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Falle, gegeben wird, überreizt die Nerven der Vormägen und bringt dadurch einen lähmungsartigen Zustand in ihnen hervor, was auch aus dem plötzlichen Verschwinden des Durstes zu entnehmen ist. Dieser Zustand der Magennerven theilt sich den übrigen Nerven mit, wie dieses die Stumpfheit der Sinne und das Unvermögen, sich willkürlich zu bewegen 2c. 2c. beweisen. Wird aber auf den Genuß des Kochsalzes eine kleine Quantität Wasser gereicht, so wirkt dasselbe weniger durch Ueberreizung, vielmehr durch Reizung der Schleimhaut der Vormägen, und besonders der des Dünndarms nachtheilig, erregt in diesen eine Entzündung, und diese bedingt den Tod durch Ausschwitzung und Störung der Verdauung in kürzerer oder längerer Zeit, je nach dem Grade der Einwirkung und der dabei in Anwendung gebrachten Hülfeleistung.

III.

Gebärmutterumstülpung bei einer Stutte.

Beobachtet von N. B u r r y, Thierarzt in Malsters.

Den 23. April 1838, Vormittags 9 $\frac{1}{3}$ Uhr, wurde ich von dem Gutsbesitzer Joseph Fuchs in im Liberzegg berufen. Die Stutte, sagte der Eigenthümer, habe diesen Morgen das ihr dargereichte Futter mit gleichem Appetit genossen, wie gewöhnlich; nur habe sie sich einige Male während demselben nach dem Bauche umgesehen. Als dann aber der Wärter zwischen der Fütterungszeit in

den Stall kam, fand er die Stutte im Gebären begriffen, und es kam auch bald die Geburt eines unreifen Füllens zu Stande, das aber kaum eine Viertelstunde lebte. Etwa 20 Minuten nach Vollendung der Geburt fing die Stutte an unruhig zu werden, so daß sie die Zeit mit beständigem Hin- und Hertrappeln, Niederlegen und Aufstehen zubrachte. Das Pferd athmete in dieser Zeit äußerst schnell, die Temperatur war bei ihm sehr erhöht, und die Pulsschläge beliefen sich an der Zahl in einer Minute auf 80 bis 85; außerdem stellte sich daselbe oft so, als ob es harnen wollte, worauf jedesmal heftiger Drang erfolgte. Ich verordnete schnell die nöthigen Vorkehrungen, ließ anfänglich das Pferd mit wollenen Lappen frottiren, wohl zudecken, und bereitete eine Emulsion, bestehend aus 2 Loth arabischem Gummi, 1 Quentchen Bilsenkrautextrakt und $\frac{1}{2}$ ℔ Wasser, wovon das Pferd alle halbe Stunden den vierten Theil in einer halben Maß Hauffsaamenabsud erhielt. Schon nach Verfluß einer Stunde nahmen jene Erscheinungen ab, und nachdem ihm die Ordination vollkommen beigebracht worden, waren dieselben ganz verschwunden. Ich verließ nun die kranke Stutte, ohne ihr weiter innerliche Mittel zukommen zu lassen, setzte sie aber auf strenge Diät und befahl, auf sie Acht zu geben. Allein das Pferd wurde die Nacht hindurch, ohne nachzusehen, sich selbst überlassen, und als man am andern Morgen in den Stall kam, hatte sich daselbe von der Halfter losgerissen, und stand bei einem im Stalle befindlichen Haufen Stroh mit vorgefallener Gebärmutter. Ich wurde eiligst herbeigerufen, und fand bei meiner Ankunft das Pferd sehr unruhig,

so daß es bald niederlag, bald wieder aufsprang, weßwegen ich auch dasſelbe, während es auf dem Boden lag, mit Mühe feſt machte. Eilends ließ ich mir zwei Theile warmes Waſſer und einen Theil Milch herbeiholen, um damit die beſchmutzte Gebärmutter zu begießen, und ſie von dem daran befindlichen Stroh und Koth zu reinigen. Die Farbe des Uterus war dunkelbraun, faſt dem Kirschenmuß ähnlich, und die geringſte Berührung deſſelben brachte ſchon bedeutendes Bluten hervor. Als ich mich indeß überzeugt hatte, daß die Gebärmutter nicht verletzt war, beſtrich ich ſie mit friſcher Butter, und ſuchte dem Pferd eine beſſere Lage zu geben, um die Reponirung deſſelben deſto leichter zu erzielen. Zu dieſem Behuſe ließ ich unter die Nachhand zwei Strohbündel bringen, und es darauf durch mehrere Gehülſen feſthalten. Die Reposition gelang endlich; denn zu wiederholten Malen wurde die in die natürliche Lage gebrachte Gebärmutter durch die Unruhe und das Drängen des Thieres aus deſſelben wieder gebracht. Nach beendigter Operation war das Thier ſehr erſchöpft, und es war wenig Hoffnung auf einen günſtigen Erfolg vorhanden. Eine Hand voll Butter wurde nun noch in die Gebärmutter gebracht, das Thier entfeſſelt und zum Aufſtehen angetrieben.

Um fernern übeln Folgen vorzubeugen, wurde der Stutte ein eigens dazu verfertigtes Band über die Scham ſo angebracht, daß dadurch nicht das Harnen und Miſten, wohl aber das Vorfallen der Gebärmutter verhindert wurde. Zudem ließ ich die Kranke ſtark abreiben, zudecken, und, um die große Empfindlichkeit der Gebärmutter und den Andrang des

Blutes zu mäßigen, vorn an die Brust Scharffsalbe einreiben. Innerlich verordnete ich 12 Unzen schwefelsaures Natrum und 2 Drachmen Spießglanzweinstein, in 6 Maß Hanfssaamen-Abkochung aufgelöst, alle dritthalb Stunden ein halb Maß davon zu geben.

Am andern Tage fand ich zu meinem Vergnügen das Pferd ohne bedeutende Krankheitserscheinungen; es nahm nun dasselbe schnell wieder an Kräften zu, so daß es in kurzer Zeit zu allen Arbeiten benutzt werden konnte.

Auch wurde die Stutte dieses Frühjahr wieder trüchtig, der sicherste Beweis, daß die Zeugungs- und Gebärorgane in ihren ganz normalen Zustand zurückgekehrt waren.

IV.

Bericht an die Versammlung Schweizerischer Thierärzte in Außer-Rodl, 1840, über den Stand und Fortgang der Veterinärwissenschaft.

Von

J. J. H i r z e l ,

Lehrer an der Veterinärschule in Zürich.

Alles Menschliche muß erst werden und wachsen und reifen,
Und von Gestalt zu Gestalt führt es die bildende Zeit.

Schiller.

Wenn ich dem, in der vorjährigen Versammlung dieser Gesellschaft in Rappersweil an mich gestellten Rufe, Ihnen heute über den Stand und Fortgang der Veterinärwissenschaft Bericht zu erstatten, Folge leiste, so